

Ein Verstehen, das weder Gott noch dem Menschen die Verantwortung für das Leid aufbürdet, verlangt ein mühevolleres Reifen. Bis diese Reife erreicht ist, ist die Versuchung groß, nach einem Schuldigen zu suchen, eine Versuchung, der man mit aller Kraft Widerstand leisten muß. Bei aller verständlichen Klage über erlittenes Leid dürfte jedoch die andere Wahrheit von einer neuen und guten Zukunft nicht vergessen werden.

Das Buch kann verständlicherweise für die oft quälende Problematik weder fertige Antworten noch praktische Handlungsanweisungen bieten; es gibt jedoch — einmal abgesehen von der etwas lang geratenen theologischen Auseinandersetzung — Orientierungshilfen, in welcher Richtung nach einer Lösung zu suchen ist und welche Wege sich als verhängnisvolle Sackgassen erweisen.

Linz

Josef Janda

Kinder- und Jugendliturgie bringt viele neue Ideen

- MOSER MARTIN, *Treffpunkt Kirche*. Gottesdienste für Kleinkinder. (88.) Seelsorge Echter, Würzburg 1985. Kart.
- HABITZ HELMI, *Jesus hat uns Kinder lieb*. Gottesdienste mit Kleinkindern. (78.) Herder, Freiburg 1986. Kart. DM 11,80.
- BERGER TERESA, *Tanzt vor dem Herrn, lobt seinen Namen*. Einfache Beispiele für Gottesdienste und Feste im Kirchenjahr. Mit zahlreichen Darstellungen von Lydia Baßler. (160.) Grünwald, Mainz 1985. Kart. DM 24,80.
- CRATZIUS BARBARA, *Mit Kindern Heilige feiern*. (160.) Herder, Freiburg 1985. Kart. DM 19,80.
- KAEFER HERBERT, *Mit Schülern den Glauben feiern*. Gottesdienste für die Grundschule. (156.) Herder, Freiburg 1986. Kart. DM 19,80.

Sicher ungewohnt: Eine große Zahl von Eltern, die mit ihrem Kleinen am Samstag nachmittag zur Kirche oder zum Gottesdienst in den Kindergarten kommt. Immer mehr Pfarren machen aber die Erfahrung, daß junge Eltern sehr wohl anzusprechen sind, sich gar nicht aus der Kirche zurückziehen wollen, wie das so oft behauptet wird, sondern nur auf eine andere Weise als bisher, zusammen mit ihren auch ganz kleinen Kindern Gott begegnen wollen. Neue Bücher berichten von solchen erfolgreichen Versuchen und geben Anregungen dazu.

Ganz einfache, kurze Gottesdienste zum „Begreifen“ und „Erfühlen“ bringt das Buch von Martin Moser, einem Pastoralassistenten und Referenten für Gemeindekatechese in der Erzdiözese Freiburg: „Treffpunkt Kirche“. Es geht darin vor allem um das Kennenlernen des Gottesdienstraumes, um das Bitten und Danken und Feiern, um das Bewußtmachen von einfachen Symbolen wie Brot, Wasser, Wachsen und Werden . . . Die Eltern werden vom leitenden Katecheten in die Wortgottesdienste eingebunden, bekommen praktische Anregungen zur Weiterarbeit zu Hause und lernen vor allem mit diesem Buch einen neuen Umgang mit Gott; nicht mehr der ferne, heilige, sondern der nahe, der Vater unter uns, wird darin bewußtgemacht. Das Buch besticht durch seine Einfachheit.

Ein paar Schritte weiter geht Helmi Habitz, eine Kindergärtnerin aus Köln. Sie versucht mit ihrem Buch „Jesus hat uns Kinder lieb“ schon einen Einstieg in das Wort, in Verkündigung und Gebet, vor allem mit den vielen Rollenspielen, die in den Wortgottesdiensten zu den Festen im Kirchenjahr enthalten sind. Ihre Begegnung mit Gott ist eine „erspielte“, „erlebte aus der Situation heraus“. Auch die vielen Gebetssätze zum Nachsprechen können den Anfang bilden zum Formelgebet, mit dem die Kinder so große Schwierigkeiten haben. Die Gebete entstehen aus der gespielten Situation ganz selbstverständlich und werden von der Gottesdienstgemeinde wiederholt. Vielleicht sind manche Rollenspiele für den Kindergarten zu hoch angesetzt; Schulkinder könnten sie leicht bewältigen. Wiederum braucht die Vorbereitung eine Gruppe von Eltern, die mit den Kindern die Texte einüben und so in den Gottesdienst eingebunden werden.

Ganz besondere Pflichtlektüre für alle Verantwortlichen in der Gemeindeliturgie, nicht nur für die Kinder, sollte das Buch „Tanzt vor dem Herrn, lobt seinen Namen“ von Teresa Berger sein. Ihr Anliegen ist die Verlebendigung unserer Gottesdienste durch Bewegung. Besonders junge Menschen empfinden die erzwungene Ruhe in den Kirchen als unnatürlich und beengend. Jedes Erleben verlangt auch nach einer körperlichen Ausdrucksweise. Sollte es in unserem Glaubensleben nicht so sein? Wieviel Angst hatten doch Verantwortliche bei der Einführung des Friedensgrußes, und nun ist uns dieser einzige Funke von Bewegung, von Zuwendung zum anderen, schon ein herzliches Bedürfnis geworden. In alter Zeit war es anders: Augustinus sagt: Mensch, lerne tanzen, sonst wissen die Engel im Himmel mit dir nichts anzufangen! In diesem Buch geht es nicht nur um Tanz, von dem einige Beispiele recht gut beschrieben sind, sondern um das bewegte Gestalten der Gottesdienste, z. B. durch Lichterprozessionen, Gebetsbewegungen, Hinwendungen zum anderen, Ausdrucksgebete und vor allem bewegt gestalteten Liedern. Vielleicht können viele Gemeinden diesen Schritt in Richtung Bewegung noch nicht ganz nachvollziehen, aber vielleicht wären viele darin enthaltene Ideen einmal mit Kindern und Jugendlichen auszuprobieren? Eines muß uns klar sein: Die Grabesruhe in der Kirche stößt junge Menschen auf jeden Fall ab! Auch erwachsene Gemeindemitglieder sehnen sich nach Empfinden und Erleben einer Glaubensgemeinschaft; sie haben nur größere Schwierigkeiten, es zu wagen.

Ebenfalls ganzheitlich, d. h. mit Singen, Spielen, Geschichten und Bastelanregungen werden in dem Buch „Mit Kindern Heilige feiern“ von Barbara Cratzius die Heiligen Franz von Assisi, Elisabeth, Martin, Barbara und Nikolaus vorgestellt. Die reiche Fülle von Werkmaterial reicht für mehrere Kindergartenjahre. Viele Elemente können in Wortgottesdienste eingebaut werden. Die Heiligen sind es ja, die den Kindern die Botschaft Jesu konkret nahebringen; ihre Jesu-Nachfolge ist für sie erlebbar, spürbar und interessant. Sie hatten genauso ihre Schwierigkeiten und bringen die Hoffnung, daß christliches Leben gelingen kann. Ein gutes Werkbuch für Kindergärtnerinnen und Verantwortliche im Kindergottesdienst.

Noch sehr stark der Wortverkündigung verhaftet, aber mit guten Anregungen zum Predigtgespräch und Rollenspiel und vor allem zu guten Liedern ist der Band *Herbert Kaefer: „Mit Schülern den Glauben feiern“*. In enger Verbindung zum Religionsunterricht werden 43 Perikopen in gehobener Sprache, aber mit dem Wortschatz der Kinder vorgestellt, teilweise zu Wortgottesdiensten, teils zu ganzen Messfeiern gestaltet. Der Autor macht im Vorwort einige Vorschläge zur weiteren Entfaltung, überlässt die Ausformung aber dem Liturgiegestalter der feiernden Gemeinde.

St. Georgen/Gusen

Martha Gammer

K I R C H E N R E C H T

■ HEIMERL HANS, *Der Zölibat. Recht und Gerechtigkeit.* (92.) Springer, Wien—New York 1985. Kart. DM 35,—/S 245,—.

„Der Zölibat bleibt ein heißumstrittenes Thema. Von einer Veröffentlichung darüber erwarten sich seine Verfechter wohl eine Lobrede, seine Verächter eine Polemik, wenn nicht gar ein Pamphlet. Ich hoffe aber beide zu enttäuschen. Ich vertraue darauf, daß es noch genug Menschen gibt, die für eine objektive Darstellung aufgeschlossen sind. Um diese möchte ich mich bemühen, ohne standpunktlos zu sein. Mein Gesichtspunkt ist das geltende Recht der lateinischen Kirche . . . Das neue, nun schon etwas eingelebte kirchliche Gesetzbuch von 1983 bietet Anlaß, den gegenwärtigen rechtlichen Standpunkt zu erheben. Der Rechtswissenschaftler . . . stellt dem positiven Recht auch die Frage nach der Gerechtigkeit gegenüber . . . Darum wird die interpretierende Darlegung auch Kritik beinhalten.“ Diese Grundsätze stellt Vf. an den Anfang seiner Erörterungen, die er in logischer Abfolge mit der Begründung des Zölibats aus der Hl. Schrift und Geschichte, aus der Theologie und aus den Humanwissenschaften beginnt. Im Abschnitt „Zölibat und Grundrechte“ werden das Recht auf Ehe und die heute geltenden Zölibatsgesetze, die als überproportioniert erscheinen, sowie der Vergleich des Zölibats der Weltpriester mit dem der Ordensleute und auch das oft ins Treffen geführte Recht der Gemeinden auf einen Priester erörtert. Für die Durchsetzung des Zölibats sieht das geltende Recht nichtstrafrechtliche Sanktionen und strafrechtliche Bestimmungen vor. Das Aufhören der Zölibatsverpflichtung konzentriert sich auf die Zölibatsdispens mit Laisierung. Die Koppelung dieser beiden Maßnahmen hat eine Verzeichnung der Wirklichkeit zur Folge, da es den Antragstellern durchaus nicht immer darum geht, das Priesteramt los zu werden. Ebenso erscheinen dem Vf. die Proportionen sowohl der Dispensmöglichkeit als auch ihrer Folgen zu vergleichbaren Fällen schwer einsehbar, ja ungerecht. Denn Ordensleute mit ewigen Gelübden erhalten mit einem wohl begründeten Ansuchen ohne „Prozeß“ binnen weniger Wochen die Dispens (Säkularisierung), die Zölibatsdispens hingegen wird nach einem schwierigen Verfahren oder überhaupt nicht gewährt; danach bestehen empfindliche Einschränkungen in den Rechten als Laie (87f). Der Vf., Universitätsprofessor, der sich hier als versierter Kanonist ausweist, geht also an sein Thema,

wie er auch eingangs ankündigte, mit kritischem Geist heran, aus dem aber immer die Verbundenheit und die Treue zur Kirche durchleuchtet, mit der Beiefschaft und mit dem Angebot, durch Vorschläge für eine Änderung der Gesetzgebung in manchen Punkten dieser schwierigen Materie mitzuarbeiten und damit noch bestehende Härten und Ungereimtheiten zu beseitigen. Das Problem Zölibat hat aber mit dieser Publikation wohl die gründlichste Behandlung seit dem Erscheinen des neuen Codex gefunden.

Nochmals der Vf.: „Dieses Buch sei denen gewidmet, die unter dem Zölibat leiden, aber auch denjenigen, die ihn unter ehrlichem Ringen für sich und für die Kirche bejahen, zumeist aber all denen, die für die einen und für die anderen ein weites Herz haben.“ Linz

Peter Gradauer

R E L I G I O N S PÄ D A G O G I K U N D K A T E C H E T I K

■ HEHBERGER ERICH, *Grundlegungsprobleme der Religionspädagogik.* (338.) Herold, Wien 1985. Kart. S 268,—/DM 38,—.

Das Anliegen einer wissenschaftstheoretischen Begründung der Religionspädagogik (= Rp) als einer autonomen Wissenschaft sowie eine exakte Klärung ihrer interdisziplinären Verflochtenheit wird erst in Ansätzen wahrgenommen und behandelt. Umso dankenswerter ist das Bemühen des Autors, diesbezügliche Fragen aufzugreifen und in sehr differenzierter Weise einzelne Problemkreise zu umreißen. Dabei geht es ihm um jenen Teilbereich, den er mit fundamentaler Rp bezeichnet — der also von den besonderen Erfordernissen des Religionsunterrichts noch absieht. Gemäß seiner Intention, einen Beitrag zur Grundlagendiskussion der Rp zu leisten und die Voraussetzungen für die religiöse Vermittlung in pädagogische Dimensionen darzustellen, bietet der Vf. zunächst eine Übersicht über die Probleme interdisziplinärer Forschung und maßgeblicher Wissenschaftstheorien. Darauf aufbauend versucht er, die Relevanz der Pädagogik, der Theologie und der Religionswissenschaften für die Rp darzustellen sowie deren Beziehungsebenen zu klären.

In dieser Kurzbesprechung kann nur exemplarisch auf besonders markante Bezugsfelder hingewiesen werden. So werden z. B. die geisteswissenschaftliche und normative Pädagogik sowie die kritischen Erziehungswissenschaften auf ihre Bedeutung für die Rp befragt; aus dem Fachbereich der Theologie kommen u. a. die Positionen von Tillich, Pannenberg, Peukert und Schillebeeckx zur Darstellung; innerhalb der Religionswissenschaften werden namhafte Vertreter der Religionsphilosophie, -psychologie und -soziologie angeführt und diesbezügliche Implikationen aufgezeigt. Allerdings werden vermutlich diese korrelierenden Analysen infolge ihrer oftmals zu stark gerafften Formulierung nur dann ausreichend verstanden und gewertet, wenn gleichzeitig die Kenntnisse der angezielten Literatur zur Verfügung steht. Wohl um einiges ergiebiger präsentiert sich dem Leser der abschließende Teil, der auf die wohl begründete Trias von Erziehung, Bildung und Sozialisation aufbaut. Diese drei inhaltlich sehr gefüllten,